

Sonderforschungsbereich 186 "Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf" - Forschungsprogramm 1997-1999

Veröffentlichungsversion / Published Version
Tätigkeitsbericht, Jahresbericht / annual report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Universität Bremen, SFB 186 Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf. (1997). *Sonderforschungsbereich 186 "Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf" - Forschungsprogramm 1997-1999*. Bremen. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-58384>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Universität Bremen

Sonderforschungsbereich 186

Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf
Institutionelle Steuerung und individuelle Handlungsstrategien

Forschungsprogramm 1997 - 1999



Bremen, März 1997

Sfb 186

Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf

Institutionelle Steuerung und
individuelle Handlungsstrategien

Forschungsprogramm 1997-1999

Impressum:

Der Sfb 186 wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)
gefördert.

Herausgeber: Vorstand des Sonderforschungsbereichs 186
der Universität Bremen
Wiener Straße/FVG-West
Postfach 330 440
28334 Bremen

Redaktion: Werner Dressel
Gestaltung: Christel Schneider

Bremen, im April 1997

Inhalt

Vorwort	5
Projektbereiche und Teilprojekte im Sfb 186	7
Sprecher, Geschäftsführer, Vorstand	8
Das Forschungsprogramm	9
Projektbereich A: Übergänge vom Ausbildungs- in das Erwerbssystem	11
Projektbereich B: Statuspassagen zwischen Reproduktions- und Erwerbsarbeit	15
Projektbereich C: Statuspassagen innerhalb der Erwerbsarbeit	18
Projektbereich D: Übergänge zwischen Erwerbssystem und sozialer Sicherung	22
Kooperationsprojekt mit der Universität Halle Wittenberg	24
Bereich Methodenentwicklung und EDV	25
Lageplan der Universität Bremen	27

Vorwort

Der 1988 eingerichtete DFG-Sonderforschungsbereich 186 "Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf" hat im Januar 1997 seine vierte Forschungsphase begonnen.

Auf der Grundlage der Ergebnisse aus den zurückliegenden Forschungsperioden geht es den Projekten des Sfb um eine Prozeßanalyse individueller Lebensverläufe im Rahmen der Strukturierung von Lebenslaufmustern durch die gesellschaftlichen Institutionen. Dabei wird die Modernisierung des Lebenslaufs als Prozeß sozialer Differenzierung betrachtet, der durch zunehmende Anforderungen an biographische Selbstreflexion und individuelle Partizipation bei der Vermittlung von strukturellen Bedingungen und Handlungen begleitet wird. Die Studien im Sfb untersuchen die Übergänge zwischen und innerhalb von gesellschaftlichen Lebensbereichen, in denen von den Individuen erwartet wird, daß sie ein oder mehrere institutionalisierte Handlungsmuster und Zeitpläne integrieren und dementsprechend ihre Biographien koordinieren. Als exemplarische Schauplätze der Reproduktion von Lebenslaufmustern wie auch als Orte des sozialen Wandels werden Statuspassagen untersucht. Diese sind durch die individuellen Lebensgeschichten, gesellschaftliche Strukturen der Ungleichheit und institutionelle Normen und Ressourcen vermittelt. Die Fragestellungen und Untersuchungsdesigns dieser Übergangsforschung verlangen erhebliche Anstrengungen im Bereich der Theorie- und Methodenentwicklung. Es geht dabei u. a. um Analysestrategien für Längsschnittdaten, die sowohl biographische Prozesse aufklären als auch die Zeitdynamik individueller Kontexte und institutioneller Regelungen sowie Handlungsanforderungen erklären können.

In der neuen Forschungsphase (1997-1999) richtet sich die Leitfrage des Sfb auf die Struktur und Entwicklungslinien von Lebenslaufpolitik, d. h. auf die institutionellen Steuerungsprozesse und individuellen Handlungsstrategien in den Lebensbereichen Familie, Bildung, Arbeit und Beruf, Gesundheit und Sozialpolitik/soziale Sicherung im Rahmen des in Deutschland vorherrschenden Lebenslaufmodells.

Die Besonderheiten dieses Modells als konzeptionelle Vorstellung (policy) und institutionelles Arrangement (politics) werden im Mittelpunkt von Forschungsarbeiten, bezogen auf die bisher untersuchten Statuspassagen stehen. Das Wechselspiel von policy und politics als Optionen, Restriktionen und Chancen für Lebensläufe folgte bislang besonderen nationalen Traditionen. Im anvisierten internationalen Vergleich und unter den Bedingungen von Euro-

päisierung sowie Globalisierung werden die Eigenarten, Stärken wie Schwächen dieses Lebenslaufmodells, deutlicher sichtbar.

Die Zusammensetzung der Projekte hat sich gegenüber der letzten Forschungsphase nur leicht verändert: Das Kooperationsprojekt YE1 "Ländliche Familie und Jugend in den neuen Bundesländern" an der Humboldt-Universität zu Berlin (Leitung: A. Meier) ist ausgelaufen.

Ein Teil der vorliegenden Ergebnisse der Sfb-Forschung ist in den bislang in zehn Bänden vorliegenden Veröffentlichungen der Sfb-Reihe "Status Passages and the Life Course", die im Deutschen Studien Verlag in Weinheim erscheint, zugänglich. Eine aktuelle Literaturdokumentation und die Arbeitspapiere des Sfb 186 können über die Zentrale Geschäftsstelle bezogen werden. Wenn Sie sich über uns im Internet informieren möchten, finden Sie den Sfb 186 unter der Adresse: <http://www.uni-bremen.de/~sfb186/>.

Prof. Dr. Walter R. Heinz
(Sprecher)

Projektbereiche und Teilprojekte im Sfb 186

- A Übergänge vom Ausbildungs- in das Erwerbssystem**
- A1 Zwischen beruflichem Statusmanagement und Familiengründung: Fachkräfte 10 Jahre nach ihrem Schulabschluß
- A3 Integrationsrisiken bildungsbenachteiligter junger Erwachsener - Erwerbsverlauf und Delinquenz nach der 2. Schwelle
- A4 Berufsverläufe im sozialen Wandel - Optionen und Restriktionen
- B Statuspassagen zwischen Reproduktions- und Erwerbsarbeit**
- B1 Berufe im weiblichen Lebenslauf und sozialer Wandel
- B6 Haushaltsdynamik und soziale Ungleichheit im internationalen Vergleich
- C Statuspassagen innerhalb der Erwerbsarbeit**
- C1 Institutionelle Steuerung und individuelle Verarbeitung gesundheitlicher Risikolagen - Ansätze zu einer Lebenslaufpolitik der Krankenkassen?
- C4 Abstiegskarrieren und Auffangpositionen: Erwerbsverläufe und "relative Gesundheit"
- C5 Der Übergang vom Erwerbsleben in die Nacherwerbsphase: Altersteilzeit versus Frühverrentung
- D Übergänge zwischen Erwerbssystem und sozialer Sicherung**
- D1 Risikobiographie und Sozialversicherungsverfahren im gesellschaftlichen Wandel (1933-1957)
- D3 Sozialhilfedynamik zwischen Lebenslaufpolitik und gesellschaftlichem Strukturwandel (Sozialhilfekarrieren IV)
- Z Bereich Methodenentwicklung und EDV
- Kooperationsprojekt mit der Universität Halle**
- YE2 "Sozialhilfedynamik in den neuen Bundesländern"

***Sonderforschungsbereich 186 "Statuspassagen und Risikolagen
im Lebensverlauf"***

Sprecher:	Prof. Dr. Walter R. Heinz
Stellvertretende Sprecherin:	Prof. Dr. Helga Krüger
Geschäftsführer:	Werner Dressel
Vorstand:	Prof. Dr. Walter R. Heinz Prof. Dr. Ansgar Weymann Prof. Dr. Helga Krüger Prof. Dr. Karl F. Schumann Prof. Dr. Rainer Müller PD Dr. Dietrich Milles Dr. Reinhold Sackmann Werner Dressel
Adresse:	Wiener Straße / FVG-West Postfach 33 04 40 28334 Bremen
Telefon:	0421 - 218 4150 / 218 4152
Telefax:	0421 - 218 4153
email:	wdre@sfb186.uni-bremen.de

Das Forschungsprogramm

Die Studien des Sonderforschungsbereichs beziehen in den vier Projektbereichen A, B, C und D drei Ebenen des Verhältnisses von sozialem Wandel und Lebenslauf aufeinander: Sozialstruktur, Institution und Individuen. Auf der individuellen Verlaufsebene untersuchen die Projekte sowohl die Dynamik (Ablaufmuster) der Lebensverläufe von Kohorten als auch kultur- und milieugebundene biographische Verarbeitungsprozesse von Lebensereignissen und sozialen Chancen und Risiken. Dabei greifen die Projekte auf eigene Längsschnittdaten sowie Datensätze anderer Forschungseinrichtungen in Deutschland und im Ausland zurück.

Im Projektbereich A werden Statuspassagen, Lebensverläufe und Risikolagen im Übergang zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit unterschiedlichem Qualifikationsniveau im Regionalvergleich untersucht.

Die Studien im Projektbereich B befassen sich schwerpunktmäßig mit dem Wechselverhältnis von Berufsverläufen und Familienbildungsprozessen auf der Ebene von Haushalten unter Berücksichtigung des Generationenverhältnisses sowie der internationalen Entwicklung.

Im Projektbereich C werden Lebensverläufe und die Lebenslaufpolitik im Einzugsbereich von Arbeit, Gesundheit und sozialer Sicherung, bezogen auf Gesundheitsvorsorge, Rehabilitation und Übergänge in die Nacherwerbsphase erforscht.

Gegenstand der Projekte im Bereich D sind die sozialpolitischen Arrangements und gesellschaftlichen Konzepte der deutschen Lebenslaufpolitik, wobei Erwerbs- und Armutskarrieren im Spannungsfeld zwischen sozio-ökonomischem Strukturwandel und sozialstaatlicher Lebenslaufpolitik untersucht werden.

Die Forschungsarbeit im Sonderforschungsbereich bezieht sich auf einen theoretischen Rahmen, der die wachsende Differenzierung der individuellen und sozialen Zeit im Prozeß der Modernisierung in den Mittelpunkt stellt. Das Verhältnis von Gesellschaftsstrukturen, sozialem Wandel, Lebenslaufmustern und individuellen Biographien wird dadurch komplexer und zukunftsöffener. Damit werden Lebenslaufübergänge zu Statuspassagen, die nicht mehr als soziale Rituale oder Ereignisse und Altersnormen festgelegt sind, sondern die Koordination verschiedenartiger individueller und sozialer Zeitstrukturen sowie unterschiedlicher Lebenslaufmuster erfordern. Die Koordination kann, muß aber nicht, durch die gesellschaftspolitisch konzipierten Lebenslauf-

regimes der Institutionen Bildung, Beschäftigungssystem, soziale Risikobearbeitung und Alterssicherung unterstützt werden. Diese Institutionen formen die Ablaufmuster zwischen den individuellen Lebensphasen und deren gesellschaftlicher Einordnung. Nach einer langen Aufbauperiode ist das staatliche Lebenslaufgeschehen in Deutschland seit den 80er Jahren brüchig geworden. Bildung, Arbeit, soziale Risikobearbeitung und Alterssicherung sind lebenslaufpolitisch prekär geworden, wobei es sich dabei nicht um zufällige, vorübergehende oder externe Störungen handelt, sondern um Strukturprobleme des Sozialstaats. Im bundesdeutschen Modell sind Lebenslauf und Sozialpolitik eng miteinander verbunden: Leistungen hängen von individuellen Vorleistungen ab, normale Bildungs-, Erwerbs- und Familienverläufe werden durch die Sozialversicherung prämiert. Dies geschieht jedoch, anders als in vergleichbaren Wohlfahrtsstaaten, in einer nach Geschlechtern segmentierten Struktur. Die Vorgaben des deutschen sozialstaatlichen Institutionengeflechts sind ausgeprägter und strukturieren den Lebenslauf stärker als etwa in Nordamerika oder Großbritannien, wo biographische Übergänge beweglicher angelegt sind. Dementsprechend richtet sich die Forschungsperspektive der Projekte im Sfb auf die Spezifika des Verhältnisses zwischen Wohlfahrtsstaat und Lebenslaufpolitik, wie sie sich im Kontrast zu anderen wohlfahrtsstaatlichen Regimes darstellen.

Projekt A1: Zwischen beruflichem Statusmanagement und Familien-gründung: Fachkräfte 10 Jahre nach ihrem Schulabschluß (Statuspassagen in die Erwerbstätigkeit IV)

Team: Prof. Dr. W. R. Heinz, Dr. Udo Kelle, Dipl.-Psych. Thomas Kühn, Dr. Hildegard Schaeper, Dr. Andreas Witzel, Dipl.-Soz. Jens Zinn

Das Projekt verfolgt die Berufs- und Familienpassagen einer Kohorte junger Fachkräfte in zwei Arbeitsmarktregionen (Bremen und München) und sechs ausgewählten Berufen (Bankkaufleute, Bürokaufleute, Maschinenschlosser, Kfz-Mechaniker, Friseurinnen und Einzelhandelskaufleute), die 1989 ihre Ausbildung abgeschlossen hat.

Fünf Jahre nach Abschluß der Berufsausbildung zeigt sich deutlich, daß die Differenzierung der Berufsverläufe in Abhängigkeit von Ausbildungsberuf und Geschlecht in der von uns untersuchten Kohorte zunimmt. Dies weist darauf hin, daß das an der ersten Schwelle charakteristische Zusammenwirken von sozialer Herkunft, Schulabschluß und Berufswahl (das kurz nach der zweiten Schwelle abgeschwächt schien), nun wieder wirksam wird. Inwieweit das strukturierend für den weiteren Lebenslauf ist, soll mit der geplanten vierten Panelerhebung 1997 beantwortet werden. Um Kohorten- und Periodeneffekte trennen zu können, werden wir auf zusätzliche Daten aus verschiedenen anderen Panelstudien zurückgreifen (SOEP, IAB), in denen

Teilaspekte unserer Untersuchung erfaßt wurden.

Das Projekt trägt zur Erforschung der Strukturierung sozialer Ungleichheit in der Phase der Arbeitsmarktintegration und Familiengründung bei.

Durch die Analyse der Entscheidungsprozesse über Partnerschaft und Familie können wir die Wechselwirkung berufs- und familienbiographischer Verläufe in Verbindung mit sozialstrukturellen Ungleichheitsstrukturen untersuchen. Biographische Orientierungs- und Gestaltungsmuster, mit denen die jungen Erwerbstätigen sich auf die Gelegenheitsstrukturen von Arbeitsmarkt und Betrieb beziehen, stellen wesentliche moderierende Einflüsse zwischen den bislang in unserem quantitativen Panel untersuchten sozialstrukturellen Faktoren und den Berufsverläufen dar. Wir gehen davon aus, daß diese biographischen Muster einen erheblichen Teil der in quantitativen Studien bislang unbeobachteten Heterogenität aufklären können. Wir werden deshalb die im qualitativen Mikropanel analysierten beruflichen und partnerschaftsbezogenen Handlungsorientierungen der Akteure in die vierte

Erhebungswelle des Makropanels einbeziehen. Hierbei handelt es sich einerseits um die Typologie von "berufsbio-graphischen Gestaltungsmodi" (BGM) und andererseits um die Typologie familiärer Lebensentwürfe.

Zusammenfassend werden folgende Fragestellungen in der kommenden Phase im Mittelpunkt stehen:

- Wie differenzieren sich Erwerbsverlaufsmuster in Abhängigkeit

Projekt A3: Integrationsrisiken bildungsbenachteiligter junger Erwachsener - Erwerbsverlauf und Delinquenz nach der 2. Schwelle

Team: Prof. Dr. Karl F. Schumann, Dipl.-Soz. Gerhard-U. Dietz, M.A., Dipl.-Soz. Beate Ehret, Dr. Eduard Matt, Dr. Gerald Prein, Dr. Lydia Seus

Bei dem Teilprojekt A3 handelt es sich um eine prospektive Längsschnittstudie einer Kohorte von AbgängerInnen des Jahres 1989 aus Haupt- und Sonderschulen Bremens. Untersucht werden der Ausbildungs-verlauf, der Berufsstart und die Bemühungen um eine dauerhafte/akzeptable berufliche Plazierung als Hintergrund für Rückgang bzw. Fortdauer kriminalisierbaren Verhaltens. Die Prozesse der Definition abweichenden Verhaltens werden hinsichtlich ihrer Bedeutung für soziale Integration und Ausgrenzung überprüft und dabei in ihrer geschlechts-

von geschlechts-, region- und vor allem berufsspezifischen Gelegenheitsstrukturen einerseits und von berufsbio-graphischen Gestaltungsmodi andererseits?

- Wie werden berufliche Verläufe mit dem Einstieg in das Familiensystem zeitlich und in ihrer Form geplant, koordiniert und realisiert? Welche Wirkungen haben partnerschafts- und familienbezogene Entscheidungen und Statuspassagen auf den Berufsverlauf?

spezifisch unterschiedlichen Relevanz erfaßt.

Die Statuspassage Schule - Berufsbildungssystem - ArbeitnehmerInnen-Status ist für Haupt- bzw. SonderschülerInnen stark risikobehaftet. Wie die Erfahrungen damit, Objekt negativer Ausleseprozesse zu sein, verarbeitet werden, wurde für die Schulzeit sowie für die Bewältigung der 1. und der 2. Schwelle untersucht. Die Kohorte befindet sich weiterhin - 8 Jahre nach Schulentlassung - in einer besonderen Risikolage: Die gesellschaftlich erwartete Bewältigung der Statuspassage von der Schule in den Beruf wurde bisher

nur von einem Teil der AbgängerInnen geleistet. Bei dieser Kohorte können Prozesse der sozialen Verortung von AbgängerInnen von Haupt- und Sonderschulen erstmals umfassend untersucht werden.

Für die 4. Projektphase ist die Bearbeitung von fünf Aufgaben beabsichtigt:

- Für die Kohorte soll der Lebensweg nach Schulabgang durch die Phasen der Berufsbildung, z.T. der Familiengründung, Wehrpflicht und der ersten Berufstätigkeiten bis zur Etablierung im Berufsleben bzw. in Arbeitslosigkeit nachvollzogen werden.
- Der Lebensverlauf soll Interpretationsfolie für die Entwicklung delinquenten Verhaltens, für dessen Rückgang, Aufgabe oder für Kontinuität sein. Die Delinquenzentwicklungen sind bezogen auf die verschiedenen Formen der Qualifikationsverläufe sowie weitere biographische Dimensionen zu analysieren.
- Anhand unterschiedlichen Materials (standardisierte und qualitative Daten sowie Strafverfahrensakten) sollen Stigmatisierungsprozesse informeller und formeller Art systematisch untersucht

und in ihren Wirkungen bestimmt werden.

- Die Kategorie Geschlecht hat sich als die bedeutende Strukturvariable erwiesen. Die Marktmechanismen des segregierten Ausbildungsmarktes einerseits, eine unterschiedliche Konstruktion von Weiblichkeit bzw. Männlichkeit andererseits erfordern es, genderspezifische Analysen der Zusammenhänge zwischen beruflicher Qualifikation und Delinquenz vorzunehmen.
- Im internationalen Vergleich soll durch Heranziehung von Daten eines vergleichbaren U.S.-Längsschnittprojektes die Bedeutung der zwischen den USA und der Bundesrepublik z.T. unterschiedlichen Beschaffenheit/Funktionsweise der gesellschaftlichen Institutionen (Schule, Berufsqualifikation, Arbeitsmarkt, Familie, Jugendcliquen, Polizei und Justiz) für den Zusammenhang von Berufsverlauf und Delinquenz überprüft werden. Das ist die Voraussetzung für gültige komparative kriminologische Forschung, die die Relevanz der von den Institutionen ausgehenden Kontrolle klären könnte.

Projekt A4: Berufsverläufe im sozialen Wandel - Optionen und Restriktionen (Risikopassage Berufseintritt III)

Team: Prof. Dr. Ansgar Weymann, Dipl.-Soz. Matthias Rasztar, Dr. Reinhold Sackmann, Dr. Olaf Struck-Möbbeck, Dr. Matthias Wings

Das Projekt analysiert Berufsverläufe ostdeutscher Akademiker und Lehrabsolventen. Im Zentrum des theoretischen Interesses stehen Prozesse des Berufswandels, der Destabilisierung und Restabilisierung beruflicher Verläufe sowie der Gestaltung berufsbio-graphischer (Dis-)Kontinuität.

Die durchgeführte Längsschnittanalyse der Verläufe der Abschlußkohorten 1985 und 1990 ergab, a) daß im Kohortenvergleich die Mobilität stark zugenommen hat, b) daß Familienbildungsprozesse verschoben wurden, c) daß das Niveau des beruflichen Abschlusses der zentrale Erklärungsfaktor für den Erfolg bzw. Mißerfolg auf dem Transformationsarbeitsmarkt war.

Die bisherige mikrosoziologische Untersuchung des Bewältigungsverhaltens der beiden Kohorten zeigte, a) daß die Berufswahl entscheidend den Handlungsspielraum auf dem Transformationsarbeitsmarkt bestimmte und b) daß durch das unterschiedliche Timing von Handlungen neue Ungleichheiten zwischen den Akteuren entstehen. In der Transformationsdynamik konnte eine chancen- und risikogenerierende Phasenstruktur nachgewiesen wer-

den, die soziale Strukturierungen deutlich mitbeeinflusste.

Die Analyse individueller beruflicher Verläufe und die Untersuchung von institutionellen Rahmenbedingungen sollen Aufschluß über kohortenspezifische Arbeitsmarktchancen geben.

Ein erstes Ziel der nächsten Projektphase ist es, institutionelle Prozedierungen des Kohortenaustausches auf der Ebene der "Alterspolitik" von Betrieben in die Analyse der Rahmenbedingungen von individuellen Berufsverläufen einzubeziehen. Es steht dabei die handlungsorientierende "Moralökonomie" betrieblicher Personalpolitik bei Rekrutierungen und Entlassungen in ihrer Bedeutung für die Berufschancen von Kohorten im Mittelpunkt. Zur Herausarbeitung von betrieblichen Lebenslaufpolitiken sollen kohortenselektive Ein- und Aufstiegswege erfragt werden, das Verhältnis zwischen internen und externen Personalstrategien ermittelt werden, sowie die Bedeutung von Berufen und beruflichen Zertifikaten in der längerfristigen Personalpolitik analysiert werden.

Zweites Ziel der nächsten Projektphase ist es, durch die Einbeziehung

der Abschlußkohorte 1995 die Analyse der Neukonstitution des Transformationsarbeitsmarktes voranzutreiben. Bei der neuen Kohorte handelt es sich um die erste Gruppe von Absolventen, deren Berufswahl schon unter marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen vorgenommen wurde. Es soll untersucht werden, welche Unterschiede des Qualifikationsprofils, des Bewältigungsverhaltens und des Familienbildungsprozesses bei dieser Kohorte 1995 im Vergleich mit den stärker von der DDR geprägten Verlaufskohorten auftreten. Das gewählte Kohortendesign erlaubt darüber hinaus, Gestalt und Träger des berufsstrukturellen Wandels im Transformationsprozeß genauer zu bestimmen. Es ist möglich, intragenerationale von intergenerationalen Verschiebungen der Berufsstruktur zu unterscheiden. Die Kohorte 1995 konnte bereits vorausschauend auf die neuen Bedin-

gungen der Marktgesellschaft reagieren. Damit stellt diese Kohorte einen Indikator für das zukünftige Potential intergenerationellen Berufswandels dar.

Methodisch gliedert sich das Projekt in:

- eine quantitative repräsentative Retrospektivbefragung der Berufsverläufe von Hochschulabsolventen und Absolventen einer beruflichen Lehre der Abschlußjahrgänge 1985, 1990 und 1995 (n = 3000). Für die erstgenannten Jahrgänge handelt es sich dabei um eine Wiederholungsbefragung;
- Betriebsfallanalysen in Unternehmen im produktiven sowie im öffentlichen und privaten Dienstleistungssektor (n=30). Erfasst werden hier die kohortenspezifischen Auswirkungen betrieblicher Personalpolitik.

Projekt B1: Berufe im weiblichen Lebenslauf und sozialer Wandel

Team: Prof. Dr. Helga Krüger, Katherine Bird B.A., Dr. Claudia Born, Dipl.-Soz. Christian Erzberger

Der Projektzyklus von B1 thematisiert Innovationsprozesse und -resistenzen im Wandel der weiblichen Lebensführung. Während in den drei bisher durchgeführten Projekten weibliche Erwerbsarbeit als Veränderungsimpuls für Familienbeziehun-

gen innerhalb und zwischen zwei Generationen analysiert wurde, konzentriert sich das Fortsetzungsprojekt auf die Rolle von Berufen in der Sozialstruktur des weiblichen Lebenslaufs.

Die im ersten Projekt in die Untersuchung einbezogenen fünf Berufe haben sich als erstaunlich gestaltmächtig für die Sequenzmuster zwischen Erwerbs- und Familienarbeit der um 1930 geborenen Familienfrauen erwiesen. Obwohl alle Berufe auf gleichem Facharbeiterniveau lagen, erzeugten sie erhebliche berufstypische Differenzen in den Erwerbsmustern der Frauen. So kumulierten kaufmännische Angestellte z.B. durchschnittlich 27,5 Jahre im erlernten Beruf, Friseurinnen hingegen nur 7 Erwerbsarbeitsjahre überhaupt. Das Fortsetzungsprojekt knüpft an diese Ergebnisse an und erweitert die Frage nach der Gestaltungsmacht von Berufen im weiblichen Lebenslauf hinsichtlich der Dimensionen Familienstand und Kohortenzugehörigkeit. Es fragt nach lebenslaufstrukturierenden Effekten von Berufen a) auch bei nicht familial gebundenen Frauen, b) bei jüngeren Ausbildungskohorten, für die mögliche berufstypische Verlaufseffekte als abgeschwächt/neutralisiert durch berufsexternen sozialen Wandel vermutet werden können. Dieser bezieht sich - so auch die Ergebnisse der Vorläuferprojekte - auf unterschiedliche Ebenen und Bereiche: z. B. Einstellungsänderungen der männlichen Partner zur weiblichen Erwerbsarbeit (normativ),

Arbeitszeitflexibilisierungen (strukturell), Erziehungsurlaube (gesetzlich), Kinderbetreuung (institutionell).

Untersucht werden im 10-Jahres-Kohortenabstand auf Basis einer Flächenstichprobe von Kammerdaten die Berufsverläufe von Frauen mit einer der 15 von Kriegsende bis heute an der Spitze liegenden Berufsausbildungen. Diese umfassen jeweils rund 70 % der weiblichen Ausbildungsverhältnisse.

In Kontrast zur bisher üblichen Lebenslaufforschung rückt das vorgeschlagene Projekt damit explizit horizontale Segmentierungen des weiblichen Arbeitsmarktes ins Zentrum. Es leitet zugleich einen Perspektivenwechsel in der Analyse des weiblichen Lebenslaufs ein, der bisher als primär abhängig von Familienereignissen, von Bildungsniveaus oder sich ausweitenden Teilzeitangeboten in der Erwerbsarbeit vermutet wurde. Die Prüfung des Zusammenhangs von Erstberuf, Familienstand und kohortenspezifischen Kontextveränderungen gestattet es, die Reichweite von Berufskonstrukten als für Frauen relevante Lebenslaufmarker genauer zu bestimmen, zumal dazu aus den Vorläuferprojekten entwickelte neue empirische Verfahren vorliegen.

Projekt B6: Haushaltsdynamik und soziale Ungleichheit im internationalen Vergleich

Team: Prof. Dr. Hans-Peter Blossfeld, Dr. Sonja Drobnic^V, Dipl.-Inf. Beate Ernicke, Dipl.-Soz. Rolf Müller, Dipl.-Soz.-Wiss. Andreas Timm

Das Teilprojekt B6 ist ein international vergleichendes Forschungsvorhaben, in dem die Beziehungen zwischen dem Wandel von Haushaltsstrukturen (oder privaten Lebensformen) und den Statuspassagen der einzelnen Haushaltsmitglieder im Lebenslauf untersucht werden. Dabei stehen die verschiedenen Dimensionen der Lebensläufe von Individuen (soziale Herkunft, Bildungsverlauf, Erwerbsbeteiligung, Berufskarriere, Einkommensverlauf, Übergang in den Ruhestand etc.) als Bedingungen und Konsequenzen von Haushaltsveränderungen im Mittelpunkt des Interesses. Zu den Statusübergängen auf der Ebene der Haushalte zählen (1) das Verlassen des elterlichen Haushalts, (2) die Gründung von Single-Haushalten, (3) das Zusammenziehen von Partnern in nicht-ehelichen Lebensgemeinschaften, (4) der Übergang in eine Ehe, (5) die Veränderung im Rahmen des Familienzyklus, die Bildung von Mehr-Generationen-Haushalten, (6) die Beendigung nicht-ehelicher Lebensgemeinschaften und Ehen durch Trennung, Scheidung oder Tod und (7) die Wiederverheiratung sowie späte nicht-eheliche Lebensgemeinschaften.

Das Projekt hat sich bisher in seinen Untersuchungen vor allem auf die Übergänge (3) bis (5) konzentriert.

Aufbauend auf den bisher gewonnenen Erkenntnissen sollen in der kommenden Forschungsphase die folgenden drei Fragen untersucht werden:

- Inwieweit lassen sich in modernen Gesellschaften die Erhöhung der Scheidungsraten und die steigenden Trennungsziffern bei nicht-ehelichen Lebensgemeinschaften durch den Strukturwandel der individuellen Lebensläufe der (Ehe-) Partner erklären?
- Unter welchen Bedingungen wird in modernen Gesellschaften im Lebenslauf Wohneigentum erworben, und wie wirkt sich dieses auf die Haushaltsstruktur (über Kinderzahl und Ehescheidung) sowie die individuellen Lebensläufe der Haushaltsmitglieder (Erwerbsbeteiligung und Berufskarriere) aus?
- In welcher Weise wird in modernen Gesellschaften im Haushaltskontext der Ausstieg aus

dem Erwerbssystem zwischen den Ehepartnern zeitlich synchronisiert und koordiniert?

Konzeptionell geht das Projekt von der These aus, daß Familien bzw. Haushalte und nicht Individuen die grundlegenden Einheiten des Systems sozialer Ungleichheit sind. Methodisch verfolgt das Projekt eine quantitative Längsschnittperspektive. Auf der Grundlage bereits im Teilprojekt vorliegender Panel- und Lebensverlaufsdatensätze in den verschiedenen Ländern werden Sekun-

däranalysen mit Hilfe moderner Längsschnittmethoden durchgeführt. Bezüglich des internationalen Vergleichs praktiziert das Projekt eine bisher sehr erfolgreiche Doppelstrategie. Dabei werden im Projekt zunächst für wenige ausgewählte Länder aussagekräftige Pilotanalysen erstellt, die dann auf der Grundlage bereits etablierter Kooperationsbeziehungen mit Wissenschaftlern in weiteren Ländern strukturgleich in kurzer Zeit repliziert werden.

Projekt C1: Institutionelle Steuerung und individuelle Verarbeitung gesundheitlicher Risikolagen - Ansätze zu einer Lebenslaufpolitik der Krankenkassen? (Institutionelle Regulierung im Wandel - Teil III)

Team: Prof. Dr. Rainer Müller, Dr. Gerd Marstedt, Dipl.-Soz. Renate Niedermeier, Dipl.-Psych. Thomas Schulz, Ben Veghte, M.A.

Nach der Analyse von Rehabilitationskonzepten und -maßnahmen sowie neuen Angeboten für Versicherte im Bereich Information, Beratung und Gesundheitsförderung steht in der jetzigen Forschungsphase die Frage nach Ansätzen zu einer "Lebenslaufpolitik" in Organisationen der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) im Mittelpunkt. In jüngster Zeit gehäuft zu beobachtende Konzepte und Modellprojekte von Kassen fokussieren dabei Behandlungsformen, für die eine zunehmende Nachfrage bei Versicherten er-

kannt wird, die aber im System medizinischer Versorgung noch unzureichend repräsentiert sind ("alternative" und "sprechende" Medizin, Berücksichtigung ökologischer und arbeitsbedingter Krankheitsursachen, "Hausarzt-Modell"). Im Verein mit weiteren Beobachtungen (wie Intensivierung der Präsenz in Alltagsmilieus von Versicherten (Schulen, Sportvereine, Betriebe) liegt daher die Frage nach Reichweite und Gehalt lebenslaufsteuernder policy-Muster in Organisationen der GKV nahe.

Es ist nun zugleich feststellbar, daß für jene - am Rande oder außerhalb der "Schulmedizin" angesiedelten - Behandlungsformen nur sehr wenig wissenschaftliche Erkenntnisse vorliegen. Dies gilt sowohl für Fragen medizinisch-therapeutischer Effizienz als auch für Erfahrungen und Ansprüche Versicherter und chronisch Erkrankter in diesem Bereich. Die Analyse subjektiver Wahrnehmungs- und Verarbeitungsmuster von Erkrankungs- und Chronifizierungsrisiken und von Erwartungen an unterschiedliche Formen medizinischer Kuration soll Aufschluß geben über die Konstruktion und Erprobung neuer Konzepte der "Lebensführung", die Reichweite biographischer Deutungsmuster und Zukunftsentwürfe und auch die Konsistenz/Flexibilität von Mustern des Krankheitsverhaltens und der Inanspruchnahme medizinischer Hilfe.

Projekt C4: Passagen in Abstiegskarrieren und Auffangpositionen IV: Erwerbsverläufe und "relative Gesundheit"

Team: Prof. Dr. Johann Behrens, Dipl.-Soz. Anne Dreyer-Tümmel, Prof. Dr. Rainer Müller, Dipl.-Soz.-Wiss. Detlef Schulz

Die erste Projektphase hat - am Schnittpunkt von Theorien der wohlfahrtsstaatlichen Institutionalisierung des Lebenslaufs und der Reproduktion sozialer Ungleichheit - einige Bedingungen erhellt, unter

Empirisch vorgesehen sind:

- Expertengespräche in Bundes- und Landesverbänden sowie Hauptverwaltungen sehr großer Kassen, die die aktuell vorfindliche Bandbreite gesundheitspolitischer Maßnahmen und lebenslaufbezogener Konzepte von Kassen und Kassenarten auf qualitativer Ebene angemessen abbilden sollen,
- eine standardisierte schriftliche Befragung von Versicherten (Stichprobe ca. 2000) über konkrete Erfahrungen mit unterschiedlichen Formen ärztlicher Behandlung und mit "alternativen" Heilverfahren sowie grundlegende Sichtweisen zu Risiken und Einflußmöglichkeiten in Bezug auf chronische Erkrankungen,
- problemzentrierte Interviews mit Teilnehmern an einem Modellversuch von Kassen.

denen Krankschreibungen zu Statuspassagen in krisenhafte Zustände wie den des Arbeitslosen, des Mehrfacharbeitslosen oder des Frührentners führen oder aber als vorübergehende

Unterbrechungen der Erwerbstätigkeit gerahmt werden können.

Da das Studium individueller Statuspassagen nicht hinreichend über die Vermittlung der Erwerbsverläufe in Betrieben, Haushalten und anderen Support-Netzen informiert, wurden diese Analysen in der zweiten Projektphase durch eine auf die Aktion von Haushalten bei Arbeitsunfähigkeit und begrenzter Tätigkeitsdauer ihrer Mitglieder bezogene Längsschnittauswertung des SOEP und eine verstärkt betriebsbezogene Auswertung der GKV-Daten ergänzt. Darüber hinaus informierten explorative betriebliche Fallstudien (Interviews und Begehungen) und Experteninterviews über Regelungen und Politiken gegenüber zeitweise Arbeitsunfähigen.

In der dritten Projektphase richteten sich das neu geplante Rehabilitanden-Panel und die komplementären bevölkerungsbezogenen Verlaufs- und Betriebsfallstudien (erstens) auf Erwerbs- und Gesundheitsverläufe von Erwerbstätigen, die an die vornehmlich gesundheitliche Grenze der Ausführbarkeit ihrer Tätigkeit gekommen sind sowie (zweitens) auf Strategien, die Betriebe, Sozialversicherungen und Rehabilitationskliniken, aber auch Individuen und Haushalte gegenüber dem Problem "begrenzter Tätigkeitsdauer" entwickeln. Entsprechend wurden zwei theoretische Teil-Modelle geprüft. Das eine

prognostiziert individuelle Verläufe in Abhängigkeit von gesundheitsbezogenen Daten, betrieblichen Daten und aus Bemühungen der Renten- und der Krankenversicherung. Das andere untersuchte betriebliche Entscheidungen zwischen den drei Betriebsstrategien bei begrenzter Tätigkeitsdauer - nämlich Arbeitsplatzgestaltung, Laufbahnpolitik und Externalisierung - in Abhängigkeit von Umweltbedingungen und internen Eigenschaften eines Unternehmens.

In der abschließenden vierten Projektphase wird schließlich theoretisch auf das Konzept der "relativen Gesundheit" Bezug genommen: Damit wird zum Ausdruck gebracht, daß Gesundheit weniger eine körperliche Eigenschaft als vielmehr die Übereinstimmung zwischen Anforderungen und biographischen Zielen, in der Umwelt vorgefundenen Handlungsbedingungen und damit Handlungspotentialen ist. Gefragt wird nach dem Zusammenwirken von Krankheit bzw. Behinderung und sozialen Rahmenbedingungen auf die Teilhabefähigkeit im Erwerbsleben. Anknüpfend an die Untersuchungsergebnisse der dritten Phase sollen Erwerbsverläufe vor und nach medizinischen Rehabilitationsmaßnahmen und vor der Frühberentung mit Routinedaten der Schwäbisch Gmünder Ersatzkasse und Daten des SOEP und der DHP, vor allem hinsichtlich geschlechts- und berufsspezifischer Muster, analysiert werden.

Projekt C5: Der Übergang vom Erwerbsleben in die Nacherwerbsphase: Altersteilzeit versus Frühverrentung

Team: Prof. Dr. Winfried Schmähl, Dipl.-Vw. Jutta Gatter, Dipl.-Oec. Rainer George, Dipl.-Vw. Christiane Oswald, Dr. Holger Viebrok

In der ersten Förderphase standen die Reaktionen älterer Arbeitnehmer auf veränderte sozialrechtliche Rahmenbedingungen im Vordergrund. Konkret ging es in dieser Phase des Projekts um die Einführung des Teilrentenmodells im Rahmen des Rentenreformgesetzes 1992. Die Analyse der in der ersten Phase erhobenen Daten aus der Befragung von Antragstellern von Voll- und Teilrenten zeigte deutlich, daß der Erfolg von Maßnahmen zur Verlängerung der Lebenserwerbsphase nicht nur von der Bereitschaft der älteren Arbeitnehmer zur Weiterführung einer Teilzeit- oder Vollzeiterwerbstätigkeit abhängt, sondern auch von der Akzeptanz und Unterstützung durch die privaten und öffentlichen Arbeitgeber. In der zweiten Forschungsphase soll daher der Einfluß betrieblicher Personalpolitik auf individuelle Lebensläufe untersucht werden.

Im Zentrum der Analyse stehen intensive Fallstudien in Unternehmen. Es wird davon ausgegangen, daß bei verschiedenen betrieblichen Problemlagen unterschiedliche personalwirtschaftliche Instrumente angewendet werden könnten. Ziel ist es, die Faktoren zu erschließen, die die Al-

tersselektivität der betrieblichen Externalisierungsstrategien begründen und in Verbindung mit sozialversicherungsrechtlichen Regelungen Anreize zur Frühverrentung setzen. Weiterhin werden mit Hilfe von Daten des Sozio-ökonomischen Panels und der IAB-Beschäftigten-Stichprobe Berufsverläufe älterer Arbeitnehmer bis zum Ruhestand abgebildet und ausgewählte Arbeitsmarkttheorien auf ihren Erklärungsgehalt hinsichtlich der Ausgliederung älterer Arbeitnehmer überprüft.

Über die Analyse der Personalstrategien der Unternehmen und der Berufsverläufe älterer Arbeitnehmer in der Spätphase ihres Erwerbslebens hinaus sollen die zukünftigen Möglichkeiten der Umgestaltung der Übergangsphase zwischen Erwerbstätigkeit und Ruhestand aufgezeigt werden. Zu fragen ist, ob Modelle zum gleitenden Übergang in den Ruhestand zur Entschärfung des Konflikts zwischen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Sicherung der Finanzierbarkeit der gesetzlichen Rentenversicherung beitragen können.

Projekt D1: Risikobiographie und Sozialversicherungsverfahren im gesellschaftlichen Wandel

Team: PD. Dr. Dietrich Milles, Lars Kaschke, Dipl.-Soz. Monika Sniegs

Das Teilprojekt erforscht die historische Stabilität des deutschen Sozialversicherungssystems. Im Mittelpunkt stehen die in Sozialversicherungsverfahren ermöglichten Anpassungs- und Lernprozesse institutioneller Steuerung. In ihnen wurden, von der Unfallversicherung ausgehend, individuelle Bedarfe und soziale Leistungen vermittelt. Die Merkmale industriegesellschaftlicher Arbeitspflicht und Pathogenität wurden zwischen antragstellenden Arbeitnehmern und begutachtenden Ärzten als 'Risikobiographie' fallspezifisch ausgehandelt und in den Entscheidungen bis hin zum Reichsversicherungsamt beispielhaft fortgeschrieben.

Die Anpassung institutioneller Steuerung war, wie in der zweiten Projektphase am Beispiel der Erwerbsunfähigkeit geklärt werden konnte, "von unten" als Zusammenwirken von Problemartikulationen und sozialpolitischen Erwartungen sowie als ärztlich-gutachterliche Definition von Leistungsminderungen und darauf bezogenen verrechtlichten Ansprüchen organisiert. Wenn die historische Stabilität der Sozialversicherung in Deutschland daher in dem

unmittelbaren und mehrschichtigen Problembezug der Verfahren verortet wird, kann weiter gefragt werden, wie sich diese Bedeutung der Verfahren in den historischen Veränderungen und gesellschaftspolitischen Abhängigkeiten der Institution entwickelte.

In den besonderen Phasen des Nationalsozialismus und der Nachkriegsentwicklung soll daher historisch vergleichend untersucht werden, wie die betroffenen Arbeitnehmer und die ärztlichen Experten (neben Versicherungsträgern und Behörden) in der Statuspassage in die vorzeitige Erwerbsunfähigkeit agierten. Angenommen wird, daß sie das Verhältnis von Gesundheit und Krankheit als partiell-rationale Erwartungs- und Ordnungsvorstellungen in der modernen Gesellschaft konkretisierten. Dementsprechend müßten Sozialversicherungsverfahren multiple Funktionen und Identifikationen zugelassen und eine sozialpolitische Sinngebung unabhängig von der Organisationsform reproduziert haben. Überprüft werden soll die Hypothese, daß die Verfahren zwar derart die Sozialversicherungsinstitution unter wechselnden gesellschaftspolitischen

Bedingungen in der deutschen Geschichte (1933-1957) stabilisierten, allerdings nach dem 2. Weltkrieg mit zunehmender Verrechtlichung an sozialpolitischer Anpassungs- und Lernfähigkeit verloren.

Der in beiden Projektphasen bisher erhobene Quellenbestand (Rekursakten des Reichsversicherungsamtes,

Versicherungsstatistik) ermöglicht es, zusammen mit erschlossenen Quellen zur Nachkriegsentwicklung, die Analysen gesellschaftspolitischer Kontexte, institutioneller Politiken und einzelner Fälle der Statuspassage in die Erwerbsunfähigkeit zu verbinden.

Projekt D3: Sozialhilfedynamik zwischen Lebenslaufpolitik und gesellschaftlichem Strukturwandel

Team: Prof. Dr. Stephan Leibfried, Dipl.-Soz. Ralf Bohrhardt, Dr. Petra Buhr, Dipl.-Soz. Christine Hagen, PD Dr. Lutz Leisering, Dipl.-Soz. Heike Niemann

Das Teilprojekt hat dazu beigetragen, einen neuen Zugang zur Erforschung von Armut in Deutschland einzuführen: die dynamische oder auch lebenslauftheoretische Armutsforschung. Die Ergebnisse zeichnen ein differenzierteres Armutsbild als herkömmliche Analysen und lassen sich nicht einfach in vorherrschende - rechte oder linke - Kategorienschemata einordnen. Alles in allem gibt es Anhaltspunkte für das, was Beck "Individualisierung sozialer Ungleichheit" nennt: Armut ist verzeitlicht, biographisiert und in hohem Maße sozial entgrenzt, d.h. nicht auf traditionelle Randschichten beschränkt. Durch diese Befunde werden Vorstellungen festgefügtter Spaltungslinien der Gesellschaft obsolet.

Mit der Bremer 10%-Längsschnitt-Stichprobe von Sozialhilfeakten kann

das Projekt dabei auf eine bundesweit einmalige Datenbasis zurückgreifen. Die Ergebnisse zur Dauer des Sozialhilfebezugs, die sich zunächst auf die Neuantragsteller auf Hilfe zum Lebensunterhalt aus dem Jahre 1983 bezogen, konnten durch Analyse einer neueren Zugangskohorte (Antragsteller des Jahres 1989, beobachtet bis 1994) erhärtet werden. Sozialhilfebezug dauert Anfang der 90er Jahre nicht länger als Anfang der 80er Jahre. Auf der Grundlage von 90 narrativ-problemzentrierten Interviews mit Hilfeempfängern der Antragskohorten 1983 und 1984 wurden des Weiteren unterschiedliche Handlungsmuster im Umgang mit der Sozialhilfe gefunden. In Ergänzung dieser retrospektiven Interviews wurden 72 prozeßbegleitende "Echtzeitinterviews" mit Neuantrag-

stellern des Jahres 1995 durchgeführt. Diese Interviews sind zugleich als erste Welle eines qualitativen Panels konzipiert.

Schwerpunkt der vierten Phase ist eine vertiefende Analyse von Armutskarrieren im Schnittpunkt von staatlicher Lebenslaufpolitik und sozio-ökonomischem Strukturwandel: Erstens werden Sozialhilfeverläufe in vier Wohlfahrtsstaaten (Deutschland, Italien, Schweden, USA) betrachtet, die unterschiedliche Sozialpolitikregimes repräsentieren (internationaler Vergleich). Zweitens wird untersucht, inwieweit sich in Westdeutschland (Bremen) und Ost-

deutschland (Halle/Saale, Kooperationsprojekt YE2) aufgrund unterschiedlicher gesellschaftlicher und institutioneller Rahmenbedingungen unterschiedliche Sozialhilfedynamiken ergeben (Ost-West-Vergleich). Drittens wird das Bewältigungshandeln von Sozialhilfeempfängern im aktuellen Strukturwandel (1995-1997) untersucht. Hierzu wird die zweite Welle des qualitativen Panels durchgeführt. Schließlich werden die beiden Zugangskohorten (1983-1989 und 1989-1994), die den gesellschaftlichen Wandel von den 80er zu den 90er Jahren abbilden, vertieft untersucht.

Projekt YE2: Sozialhilfedynamik in den neuen Bundesländern (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Team: Prof. Dr. Thomas Olk, Dr. Johanna Mierendorff, Dr. Doris Rentzsch

Im Teilprojekt werden Prozesse sozialer Transformation in den neuen Bundesländern unter dem Aspekt damit einhergehender sozialer Ungleichheit und Armut untersucht. Dem Forschungsprojekt liegt die These zugrunde, daß sozialer Wandel in den neuen Bundesländern nicht lediglich als "nachholende Modernisierung" verstanden werden kann, da mit dem Wechsel der strukturellen und institutionellen Rahmenbedingungen wesentliche individuelle Deutungen, Orientierungen und

Handlungsstrategien nicht gleichsinnig gewechselt haben.

In der Untersuchung werden drei Stränge verfolgt: Erstens wird untersucht, wie sich im fortschreitenden Einigungsprozeß eine Bevölkerungsgruppe formiert und differenziert, die staatlicher Unterstützung durch Sozialhilfe bedarf. Anhand dreier 5%-Stichproben der Sozialamtsakten in der Stadt Halle (Saale), die sich jeweils auf die Zugangskohorten aus den Jahren 1992, 1993 und 1994 beziehen, wird dieser Prozeß weiter-

verfolgt. Methodologisch wird hiermit an die Zugangskohorten 1990 und 1991 angeknüpft, die im Rahmen der ersten Förderphase des Forschungsvorhabens Gegenstand der Analyse und eng auf einen Vergleich mit dem Teilprojekt D3 zugeschnitten waren.

Als zweites wird das in der ersten Förderungsphase begonnene qualitative Panel fortgeführt. Alle InterviewpartnerInnen werden drei Jahre nach der ersten Befragung mit Hilfe problemzentrierter narrativer Interviews erneut interviewt. Bei der verstehenden Analyse, die in enger Abstimmung mit dem Teilprojekt D3 erfolgt, steht im Mittelpunkt, ob und wie sich individuelle Orientierungen und Handlungsstrategien bei der Bewältigung von Armut und Sozialhilfebezug über die Zeit verändern. Als weiteres wird untersucht, ob ein bereits zurückliegender Sozialhilfebezug sich auf den Biographieverlauf auswirkt. In institutionentheoretischer Hinsicht zielt die Analyse auf die Klärung der Frage, ob

sich mit fortschreitender Dauer des Einigungsprozesses "Passungen" zwischen den von West- nach Ostdeutschland übertragenen Formen der Armutsbekämpfung und den individuellen Orientierungen und Handlungsstrategien ostdeutscher SozialhilfeempfängerInnen ergeben oder ob wesentliche "Brüche" bestehen bleiben. Insbesondere gilt es zu klären, inwieweit individuelle Erwartungen an eine staatliche Lebenslaufpolitik, die für berufliche Kontinuität bürgt, aus DDR-Zeiten fortbestehen bleiben und die Wahrnehmung des Bezugs von Sozialhilfe und des Kontaktes zum Sozialamt prägen.

In Verbindung mit dem Teilprojekt D3 ist drittens ein Ost-West-Vergleich vorgesehen. Die Abstimmung der Methodik in Durchführung und Auswertung der Interviews wie auch bei der Sozialamtsaktenanalyse der Teilprojekte D3 und YE2 führt auf einen Vergleich der Ergebnisse in Ost und West hin.

Projekt Z: Zentrale Geschäftsstelle: Bereich Methoden und EDV

Team: Prof. Dr. Karl F. Schumann, Dr. Udo Kelle, Dipl.-Soz.-Wiss. Susann Kluge, Franz Lünighake, Dipl.-Soz. Thorsten Sommer

Der Bereich Methoden und EDV unterstützt die empirisch arbeitenden Teilprojekte des Sonderforschungsbereichs bei der Identifikation methodischer Problemfelder und der

Entwicklung methodischer Lösungskonzepte. Um diese auch für die scientific community nutzbar zu machen, erarbeitet der Methodenbereich auf der Basis dieser lokalen

Konzepte verallgemeinerungsfähige Ansätze und Verfahren. Inhaltliche Schwerpunkte der Arbeit liegen auf den Gebieten qualitativer und quantitativer Methodologie, wobei nach Wegen zur Überwindung des in der Sozialforschung immer noch bestehenden Methodendualismus gesucht wird.

Darüber hinaus koordiniert der Methodenbereich die Arbeit am übergreifenden methodologischen Ansatz des Sonderforschungsbereichs und entwickelt eigene theoretische Konzepte zur wissenschafts- und handlungstheoretischen Fundierung der Integration qualitativer und quantitativer Methoden, zur methodologischen Grundlegung von Methoden empirisch begründeter Typen- und Theoriebildung sowie zur kausalen Modellbildung in der qualitativen und quantitativen Forschung.

Bei der Arbeit mit qualitativen und quantitativen Längsschnittdaten liegen die methodologischen Schwerpunkte auf Verfahren zur Deskription von Verlaufstypen und Ereignis-

sequenzen sowie zur kausalen Modellierung handlungsintentionaler und strukturkausaler Zusammenhänge.

In diesem Kontext werden Einzelfragen bearbeitet wie bspw. Verfahren qualitativer und quantitativer Stichprobenziehung, Konzepte zur EDV-gestützten Verwaltung unstrukturierter Textdaten, Strategien methodisch kontrollierter Auswertung von qualitativen Daten, Verfahren der Typenbildung und Klassifikation auf der Basis qualitativer und standardisierter Daten, Methoden der exploratorischen Analyse standardisierter Längsschnittdaten sowie Verfahren der Modellbildung mit standardisierten Längsschnittdaten.

Schließlich wird in der laufenden Förderphase mit der Archivierung und Dokumentation verschiedener qualitativer und quantitativer Längsschnittdatensätze begonnen. In diesem Kontext entwickelt der Methodenbereich Datenbankkonzepte für quantitative und qualitative Längsschnittdaten und koordiniert die Klärung datenschutzrechtlicher Fragen.

Lageplan der Universität Bremen

